Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 54 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Ortsgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Dienstag, den 5. März | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929

Neue Sensationen um Utrecht

Die Verhaftung des angeblichen Dokumentenfälschers.

Der Lebensroman eines Abenteurers.

Auf dem Brüsseler Hauptbahnhof ist der Belgier Albert Frank-Heine verhaftet worden, der im Verdacht steht, die vom „Utrechter Tageblatt" veröffentlichten Dokumente über ein französisch-belgisches Militärabkommen gefälscht zu haben. Die Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als Heine aus dem Amsterdamer Schnellzug stieg. Die Frau Heines, die ihn auf dem Bahnhof erwartete, wurde ebenfalls festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Frank-Heine soll die Fälschungen zugegeben haben. Gleichzeitig mit ihm sind auch zwei Flamenführer festgenommen worden.

Frank-Heine wurde sofort nach seiner Verhaftung einem eingehenden Verhör unterworfen. Nach anfänglichem Leugnen legte er folgendes Geständnis ab: Er habe das Dokument nicht an eine holländische Gruppe, sondern an einen französischen Journalisten verkauft, der es dem „Utrechter Tageblatt" weitergab. Das Dokument sei in allen Teilen gefälscht. Er habe sich dazu eines alten Vertrages bedient, den zwei Staaten, zu denen aber weder Belgien noch Frankreich gehörten, vor dem Kriege abgeschlossen hätten. Er habe im alten Text nur geringfügige Änderungen vorgenommen und ihn so auf den Fall Belgien-Frankreich zurechtgestutzt. Die Protokolle über die Generalstabsverhandlungen habe er im Anhang zu diesem alten Vertrag gefunden.

Der Verhaftete hat wie das Pariser „Journal" zu melden weiß, ein sehr bewegtes Vorleben. Im Jahre 1914 trat er in die deutsche Marine ein, desertierte in Buenos Aires und begab sich nach England. Nachdem er dort sechs Monate Gefängnis wegen Diebstahls verbüßt hatte, wurde er ausgewiesen und er kehrte nach Belgien zurück. Er wurde Unteroffizier im belgischen Heere, später aber als Deutscher entlarvt und interniert. In Frankreich wurde er wegen Fälschung und Betrugs bestraft und reiste darauf nach England. Nach Verbüßung einer weiteren Gefängnisstrafe wurde er zum zweiten Male ausgewiesen. Nach zahlreichen anderen Abenteuern wurde er von der Antwerpener Zeitung „Neptuna" angestellt. In Antwerpen habe er das Wohlwollen eines kürzlich verstorbenen Generals gewonnen, bei dem er sich die Papiere habe verschaffen können, die ihm später die Herstellung der gefälschten Dokumente ermöglichten.

*

Fälschung oder nicht?

Nun soll alles, was über den belgisch-französischen Kriegspakt veröffentlicht wurde — allerdings nur, soweit es sich dabei um Vereinbarungen der beiderseitigen Generalstäbe einschließlich der Mitwirkung eines englischen Militärbevollmächtigten handelt — von Anfang bis zu Ende eine große, grobe Fälschung sein und der Täter sei verhaftet? Man weiß nicht, welche Sensation größer ist, die jetzige oder jene wie eine Bombe einschlagenden Veröffentlichungen im „Utrechter Tageblatt". In Holland jedenfalls, aber auch in Deutschland und sonst in den meisten Ländern — außerhalb Englands, Frankreichs und Belgiens natürlich — glaubte jedermann an die Echtheit dieser Dokumente. Trotz aller amtlichen Dementis, die von der Londoner, Pariser, Brüsseler Regierung losgelassen wurden, weil man schon allzuoft die Erfahrung gemacht hat, daß amtliche Dementis — kurze Beine haben.

Nun ist ein irgend jemand, dessen Vorleben von ebenso bemerkenswerter Buntheit wie Vorbestraftheit ist, von den belgischen Behörden in einem Augenblick verhaftet worden, da er doch eigentlich alle Ursache hätte, den belgischen Boden zu meiden. Und er erklärt, der Fälscher dieser Dokumente zu sein, die hernach in jenem holländischen Blatte veröffentlicht wurden. Er habe sie an ein Mitglied der flamischen Bewegung in Belgien verkauft — und da möchte man mit Goethes „Faust" sagen: „Hier stock' ich schon". Der neuerwachte flamische Aktivismus macht der Brüsseler Regierung einiges Kopfzerbrechen; sollte . . .? Und daß gerade der Redakteur des wichtigsten flamischen Blattes der Mittelsmann nach Utrecht hinüber gewesen sein soll, gibt auch allerhand zu denken und zu bedenken. Daß bei dem „Geständnis" dieses Mannes mit der überaus dunklen Vergangenheit auch eine angebliche deutsche Spionagezentrale in Mülheim, der er die Dokumente, allerdings vergeblich, gleichfalls angeboten haben will genannt wird, hat die nicht anders zu erwartende Wirkung ausgelöst, daß nun die belgischen, französischen usw. Blätter über Deutschland herfallen und es als den eigentlich Schuldigen bei der ganzen Affäre darstellen — obwohl ja dieser sogenannte Täter gerade das Gegenteil aussagt.

Neben manchem andern, was an Auffälligem, an Fragezeichen bei dieser mysteriösen Geschichte besteht, kann man auch an der Seltsamkeit nicht vorübergehen, daß die Entdeckung des Täters wenige Stunden vor der Eröffnung der Versammlung des Völkerbundrates in Genf erfolgte, wo ja auch diese Angelegenheit nicht unerörtert geblieben wäre, wenn . . . Ja, wenn sie nicht auf alle Fälle, gleichgültig, ob bei der Untersuchung etwas herauskommt oder nicht — politisch gesehen — tot und begraben ist. Theoretisch wäre sie es ja freilich nur, wenn sich Frankreich-Belgien nun endlich entschließen würden, den Geheimpakt des Jahres 1920 zu veröffentlichen; aber dieser Pakt war ja bei der ganzen Affäre gar nicht der springende Punkt, sondern die späteren Abmachungen. Und dann — die Enthüllung und restlose Klärung derartiger politischer Skandale ist immer oder sehr oft mehr als zweideutig; man lobt vielleicht die Tat, aber verurteilt den Täter — oder auch das nicht. So mag man sich daran erinnern, daß nichts darüber in die Öffentlichkeit gedrungen ist, ob z. B. die an dem Bekanntwerden des englisch-französischen Marineabkommens angeblich oder wirklich Schuldigen je bestraft worden sind. Nach dieser Richtung hin sind vom Altertum bis in die neueste Zeit die seltsamsten Dinge geschehen.

In Deutschland hat man übrigens überwiegend auch an die Echtheit der Dokumente geglaubt, die im Utrechter Tageblatt veröffentlicht wurden, hat sich aber dann, wenigstens amtlicherseits, mit den offiziellen Dementis der drei in Frage kommenden Regierungen zufrieden gegeben. Trotz dieser zweiten Sensation ist das deutsche Mißtrauen längst noch nicht beseitigt, da ja — was man nicht vergessen darf — ein Teil der in den Dokumenten gemachten militärischen Vorschläge bereits ausgeführt ist, so vor allem Eisenbahnbauten, gemeinsame Manöver usw. Und man kann dieses Mißtrauen objektiv auch verstehen, wenn einer Rheinlandräumung selbst zu den vertraglich festgesetzten Terminen immer neue Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Fälschungen von Dokumenten sind das Unoriginellste in der Geschichte; denn ihre Zahl ist Legion; und oft haben sie sich so lange als „Wahrheiten" behauptet, bis der mit der Fälschung beabsichtigte Zweck erfüllt war. Was für einen politischen Zweck aber diese wirklichen oder angeblichen Fälschungen neuesten Datums eigentlich haben sollen, ist vorläufig gar nicht zu verstehen. Das sollte erst die Untersuchung ans Tageslicht fördern. Wenn nicht ein rein materieller Zweck dabei besteht.

Um eines jedenfalls, ob Fälschung oder nicht, ist die Welt aber „bereichert" worden: um eine geradezu „erstklassige" politische Sensation.

*

Eine Erklärung des „Utrechter Tageblattes".

Das „Utrechter Tageblatt" veröffentlicht eine Erklärung, derzufolge weder die Direktion noch irgendein Mitglied der Redaktion oder des Personals des Blattes jemals unmittelbar oder mittelbar irgendwelche Verbindung mit einer der in Brüssel in der Angelegenheit der von dem Blatt veröffentlichten Geheimdokumente verhafteten Personen gehabt hat. Das „Utrechter Tageblatt" habe außerdem, wie von anderer Seite behauptet wurde, für diese Dokumente niemals auch nur einen Cent bezahlt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die 54. Tagung des Völkerbundrats wurde Montag in Genf mit einer geheimen Sitzung eröffnet.

* In Brüssel wurde der Belgier Frank-Heine verhaftet. Er soll die vom „Utrechter Tageblatt" veröffentlichten Dokumente angeblich gefälscht haben.

* Der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, übernahm am Montag unter großen Feierlichkeiten sein Amt.

* In Mexiko ist abermals eine Revolution ausgebrochen, die anscheinend weite Ausdehnung gewinnt und überall ernsthaft aufgefaßt wird

Die Eröffnung der Genfer Ratstagung

Erste Fühlungnahme in Genf.

Die Frage der Minderheiten.

Mit einer vertraulichen Sitzung begann Montag die 54. Tagung des Völkerbundrates in Genf. In dieser Sitzung wurde beschlossen, dem Antrag Rumäniens und Ungarns auf Vertagung des zwischen den beiden Regierungen entstandenen Optantenstreitfalles stattzugeben. Zu dem litauischen Antrag auf Hinzuziehung zu der grundsätzlichen Erörterung des Minderheitenproblems wurde der Beschluß gefaßt, ein kleines Juristenkomitee einzusetzen, das die von Litauen aufgeworfene Frage einer Vorprüfung unterziehen soll. Der litauische Vertreter Zaunius wird die Forderung seiner Regierung vor diesem Komitee begründen. Auf südslawischer Seite besteht ein in gleicher Richtung gehender Wunsch. Die Stellungnahme des Juristenkomitees dürfte bald bekanntgegeben werden, so daß unter Umständen mit der allgemeinen Aussprache über das Minderheitenproblem auf Grund des kanadischen und des deutschen Antrages begonnen werden könnte.

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann empfahl in einem kurzen Bericht dem Rat die Einberufung des beratenden Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes zum 6. Mai d. J. und verlas anschließend einen längeren Bericht über die internationale statistische Konferenz, die im Herbst des vorigen Jahres in Genf getagt hatte. Zum Schluß berichtete der italienische Senator Scialoja über die Ratifikationen der Abkommen, die unter der Aufsicht des Völkerbundes abgeschlossen worden sind. Der Juristenausschuß, der den Antrag der litauischen Regierung auf Hinzuziehung zu den Minderheitenverhandlungen des Völkerbundrates prüfen soll, besteht aus folgenden Juristen: Sir Cecil Hurst-England, Ito-Japan, Botella-Spanien, Pilotti-Italien.

Stresemann und Briand.

Montag nachmittag oder Montag abend sollten die ersten privaten Besprechungen zwischen den Außenministern und Diplomaten der einzelnen Mächte beginnen. Zunächst sollen die deutschen und die englischen Abordnungen sich begegnen. Eine Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand war in Betracht gezogen. Man nahm an, daß dabei auch die Utrechter Enthüllungen über den angeblichen Geheimpakt Frankreich-Belgien zur Sprache kommen würden.

Unter den interessanten Gästen der Ratstagung befindet sich auch der polnische Politiker Korfanty, der bekanntlich die Verhaftung des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes, Ulitz, verurteilt hat. Korfanty wohnt im Hotel der polnischen Delegation. Der japanische Untergeneralsekretär Sugimuri veranstaltete einen Tee, an dem Dr. Stresemann, der spanische Botschafter Quinones de Leon und der finnländische Außenminister Procope teilnahmen. Im Verlaufe einer Unterredung wird die Frage einer Ratstagung in Madrid im Juni zur Sprache gelangen.

Das Minderheitenproblem.

Es ist möglich, daß schon am Dienstag eine Minderheitendebatte mit der Rede Stresemanns beginnt, wenn bis dahin der deutsche Außenminister mit Briand und Chamberlain Rücksprache hat nehmen können. Es besteht der Eindruck, daß man sich auf deutscher Seite auf mündliche Darlegungen in bezug auf die Minderheiten beschränken will, die mehr den Charakter einer öffentlichen Kundgebung tragen sollen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Russische Dokumentenfälscher in Berlin verhaftet.

Die Berliner Polizei hat eine Anzahl Leute verhaftet, die eine gegen die Sowjetregierung arbeitende Fälscherzentrale eingerichtet hatten und falsche politische Aktenstücke herstellten, die im wesentlichen erfundene Behauptungen über die Sowjetregierung enthielten. Das Oberhaupt war ein früherer russischer Staatsrat namens Wladimir Orlow; ihm unterstanden ein früherer Angestellter der ukrainischen Sowjetvertretung in Berlin namens Sumarokow, ein Baron Serjij Küster und ein junges Mädchen aus Berlin als Stenotypistin. Ein amerikanischer Journalist namens Knickerbocker, dem gefälschte Papiere angeboten wurden, überlistete die Fälscher und erstattete Anzeige bei der Polizei, so daß sie die obengenannten Personen verhaften konnte. Das junge Mädchen wurde wieder entlassen.

Die Fälscher wußten vor einem Jahre unechte Dokumente in der amerikanischen Öffentlichkeit zu verbreiten, nach denen die Senatoren Borah und Norris angeblich für Durchführung einer sowjetfreundlichen Propaganda in Amerika jeder 100 000 Dollar erhalten und darüber quittiert hätten. Jetzt sollten ähnliche Manipulationen versucht werden. Dabei erfolgte die Entlarvung und Verhaftung.

Sächsische Verwaltungsreform.

Über den Inhalt des von der Regierung angekündigten Verwaltungsreformgesetzes verlautet, daß zunächst nicht die Beseitigung, wohl aber der Abbau der Kreishauptmannschaften durch Verschiebung der Zuständigkeit von oben nach unten und in gewissen Punkten auch durch die Überführung von Aufgaben an die Ministerien beabsichtigt ist, ferner Umbezirkungen, Bezirkszusammenlegungen und Zusammenschlüsse von Gemeinden. Unter den Amtshauptmannschaften, die für die Aufteilung in Frage kommen, werden in erster Linie Rochlitz, Grimma, Werdau und Flöha genannt.

Nordamerika.

Deutsche Einwanderung beschränkt.

Der Senat lehnte am Sonntag die Entschließung ab, durch die das neue Einwanderungsgesetz auf ein weiteres Jahr außer Kraft gesetzt werden sollte. Wenn der Senat nicht in einer Sondersitzung, was aber sehr unwahrscheinlich ist, nochmals über die Verschiebung berät, muß Präsident Hoover am 1. April die Verordnung erlassen, durch die das neue Gesetz in Kraft gesetzt wird. Nach dem neuen Gesetz wird die deutsche Einwanderungsquote von 51 227 auf 24 908 gesenkt, während die englische, schottische und nordirische Quote von 34 000 auf 65 894 gehoben wird. Die Quote des Irischen Freistaates wirrd von 28 567 auf 17 724 gesenkt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Vizepräsident der Handwerkskammer zu Berlin, Ehrenobermeister Max Ludwig, ist als Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates berufen worden.

Weimar. Die Mehrheit der kommunistischen Fraktion des Thüringischen Landtages, die vier Abgeordneten Tenner, Schulze, Fischer und Winckelmann, haben es abgelehnt, entsprechend der Aufforderung der Bezirksleitung der K. P. D. ihr Mandat niederzulegen. Darauf sind sie jetzt wegen Parteiverrats aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen worden.

Stuttgart. Im 81. Lebensjahr ist Generalleutnant a. D. Rudolf von Berger gestorben. Bei Ausbruch des Weltkrieges übernahm der damals 68jährige General zunächst die stellvertretende 54. Infanteriebrigade in Ulm, später die 51. Ersatzinfanteriebrigade. Mit dieser Brigade befand

er sich 3½ Jahre lang im Stellungskriege an der Westfront. Zuletzt war er Kommandeur der 26 Landwehrdivision bis zum Kriegsende.

Basel. Nach dem endgültigen Ergebnis wurde bei der Volksabstimmung am Sonntag die monopolfreie Regelung der Getreideversorgung mit 453 350 gegen 226 828 Stimmen angenommen. Die Erhöhung der statistischen Gebühren ergab 446 432 ja gegen 228 718 nein.

Oslo. Im Anschluß an eine Sitzung des Staatsrates wurde König Haakon von Norwegen von einem Grippeanfall betroffen.

Die Justiz im Preußischen Landtag.

(57 Sitzung.) tt. Berlin, 4. März.

Das Haus beginnt die allgemeine Aussprache zur zweiten Beratung des Haushalts des Justizministeriums. Als erster Redner tritt Abg. Heilmann (Soz.) auf die Tribune und beschäftigt sich mit einer Anzahl von Urteilen, die aus dem Gesetz zum Schutz der Republik resultieren. Eine Republik, die sich straflos beschimpfen lasse, verliere ihre Daseinsberechtigung. Besonders kritisiert der Redner, daß im Falle Düsterberg das Prenzlauer Gericht den Angeschuldigten für straflos gehalten habe, trotzdem er gesagt habe die Republik beruhe auf Meineid und Hochverrat. Die Deutsche Republik beruhe in Wirklichkeit auf der von einer frei gewählten Nationalversammlung gegebenen Weimarer Verfassung. Redner erinnert an die frühere Rechtsprechung bei Majestätsbeleidigungen und dergl. Die Personalpolitik des preußischen Justizministers bemühe sich zwar, zuverlässig zu sein, aber es komme doch nur alle Jahre einmal vor, daß ein sozialdemokratischer Richter befördert werde. Der demokratische Staat müsse die Unabhängigkeit der Richter wahren, aber die Richter müssen auch die Unabhängigkeit der Justizverwaltung wahren.

Abg. Dr. Deerberg (Dtn.) sagt, auch er sei in der Lage, ungerechte Urteile gegen rechts zu kritisieren. Jedenfalls dürften Ausnahmefälle nicht daran rühren, daß die preußische Justiz auf einer außerordentlich großen Höhe gestanden habe. Der Redner beleuchtet dann ausführlich den

Fall des Oberleutnants Schulz,

bei dem ein unhaltbares Urteil gefällt worden sei. Eine Revision müsse kommen. Schulz sei nicht ein Mann gewesen, einen Mord zu begehen oder anzustiften. Er sei das Vorbild eines preußischen Offiziers gewesen. Der Abgeordnete fordert den Landtag auf, für die Unschuld dieses Mannes einzutreten. Er erinnert an die verworrenen Zustände der Inflationsjahre, an den Separatismus, an die Gefahr im Westen durch die Franzosen, im Osten durch die Polen. Da müsse man wirklich fragen, ob im Falle Schulz objektiv und subjektiv überhaupt von einem Verbrechen die Rede sein könne. Der Minister möge das Unrecht gutmachen. Die Handlung eines Mannes wie Schulz könne nicht derjenigen eines gemeinen Verbrechers gleichgestellt werden. Nicht als Parteimann, sondern als gerecht denkender Deutscher sage er, der Abg. Deerberg: „Ich finde an Schulz keine Schuld."

Abg. Rhiel (Ztr.) will auf den Fall Schulz nicht eingehen. Das sei nicht Sache des Landtages. Zu loben sei bei diesem Haushalt die Sparsamkeit bei der Aufstellung. Der Redner behandelt die Frage der Vertrauenskrise in der Justiz, die Urteile in Magdeburg und Prenzlau forderten allerdings schärfste Kritik heraus. Die Häufigkeit der Eide müsse eingeschränkt werden. Im Interesse der kleinen Leute sollte man in Berufungssache auf den vorherigen Nachweis der Zahlung der Prozeßkosten in der ersten Instanz verzichten. Zum Schluß forderte der Redner den Minister auf, den bisher beschrittenen Weg entschlossen weiterzugehen.

Abg. Obuch (Komm.) wendet sich gegen das Eintreten Dr. Deerbergs für den Oberleutnant Schulz. Die Arbeitermassen würden eine Haftentlassung nicht verstehen.

Abg. Eichhoff (D. Vp.) meint zur Personalpolitik, bei größeren Gerichten müsse das konfessionelle Moment vollkommen zurücktreten und nur allein die Sachlichkeit den Ausschlag geben. Eine Politisierung der Justiz sei zu vermeiden. Seine Partei sei auch gegen die allzu starke Vermehrung der Eide. Schließlich trug der Redner Wünsche der Beamten und Notare vor und bat um Förderung der Gerichtshilfe.

Der demokratische Abg. Dr. Grzimek bekennt sich zum Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter. Abg. Grzimek wendet sich gegen die Angriffe von rechts auf einzelne Richter, die Unabhängigkeit der Richter müsse verknüpft sein mit der Freiheit der Kritik. Die Stellung des Preußischen Richtervereins sei sehr zu begrüßen.

Hoover übernimmt die Präsidentschaft.

Jubel in Washington.

Montag mittag 12 Uhr (6 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit) übernahm der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Hoover, sein Amt. Der Kongreß der Union versammelte sich im Sitzungssaal des Senats im Gegenwart des scheidenden bisherigen Präsidenten Coolidge und des neuen obersten Beamten Hoover, des gesamten Kabinetts und des Diplomatischen Korps. Die Übernahme des hohen Amtes erfolgte unter den üblichen Zeremonien und entsprechenden Reden der beteiligten Politiker.

Die Vereidigung Hoovers erfolgte vor dem Eingang zum Parlament im Angesicht der zahllosen Zuschauer durch den früheren Präsidenten Taft. Hoover fuhr mit seiner Frau nach der Vereidigung ins Weiße Haus. Expräsident Coolidge reiste alsbald mit Familie nach Northampton (Massachusetts) ab. Truppenaufmärsche, öffentliche Konzerte, Feuerwerk und sonstige festliche Veranstaltungen schlossen den Tag ab. Die Stadt war reich beflaggt und hallte wider vom Jubel der herbeigeströmten Menschenmassen.

Revolution in Mexiko.

Mehrere Häfen geschlossen.

Neue revolutionäre Bewegungen, die in Mexiko, besonders in den Staaten Veracruz und Sonora ausgebrochen sind, sollen nach den vorliegenden Nachrichten ernsten Charakter tragen. Der Führer der Aufständischen ist José Aguirre aus Senora. Er war ein enger Freund des ermordeten Obregon, leistete mit diesem zusammen bei der Unterdrückung des Aufstandes de la Huertas im Jahre 1923 Hilfe und war auch bei der Unterdrückung des Aufstandes der Yaqui-Indianer tätig. Sein Bruder Manuel hat sich der augenblicklichen Bewegung in Sonora ebenfalls angeschlossen. Die Regierung hat starke Militärkräfte gegen die Aufständischen in Bewegung gesetzt. Die Rebellion soll sich auch bereits auf die Staaten Chihuahua, Durango, Jalisco und Sinaloa ausgedehnt haben.

Der Oberbefehl über die gesamten Regierungsstreitkräfte ist dem früheren Präsidenten Calles übertragen worden. In Mexiko herrscht fieberhafte Erregung. Aus der Hauptstadt gehen fortgesetzt Truppentransportzüge in das Aufstandsgebiet ab. Es laufen Gerüchte um, daß es den Aufständischen gelungen sei, mehrere wichtige strategische Punkte einzunehmen. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt ist es im Aufstandsgebiet an verschiedenen Stellen bereits zu Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen. Die Aufständischen wollen Gilbert Valenzuela zum Präsidenten ausrufen. Die Häfen Veracruz und Rosales sind geschlossen worden, um die Einfuhr von Waffen zu verhindern.

„Germans to the front!"

Deutsche an die Spitze.

Der ehemalige Großadmiral der englischen Flotte, Sir Edward Seymour, ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Er war während des Boxeraufstandes in China im Jahre 1900 Befehlshaber des englischen Chinageschwaders. Ihm unterstanden die damals vor Taku zusammengezogenen Kriegsschiffe aller Großmächte. Als Seymour erfuhr, daß die Gesandtschaften in Peking von den Boxern belagert wurden, raffte er ein Landungskorps von 2000 Mann zusammen und versuchte einen Vorstoß nach Peking. Nach einigen Tagen mußte sich das Expeditionskorps aber auf die Küste zurückziehen. Auf dem Rückzuge mußten die deutschen Matrosenabteilungen wiederholt durch Vorstöße den Abzug der übrigen Matrosenabteilungen decken.

Während des gefährlichen Abzugs gab Seymour zu wiederholten Malen im Vertrauen auf die Entschlossenheit der Deutschen den Befehl, wenn die Situation durch die nachdrängenden Boxer kritisch wurde: „Germans to the front", d. h., den deutschen Truppen wurde der Auftrag erteilt, sich als Verteidigung in den Rücken der Abziehenden zu begeben und die Deckungsfront für die weitermarschierenden Kameraden der anderen Staaten zu bilden. Das Ereignis wurde damals und noch lange nachher vielfach in Wort und Bild festgehalten.

Urteil gegen Nobile.

Die schlecht vorbereitete „Italia"-Expedition.

Die von Mussolini eingesetzte Untersuchungskommission gibt jetzt die Ergebnisse ihrer Untersuchung über Nobiles Nordpolexpedition bekannt. Das Urteil über Nobiles Verhalten ist geradezu vernichtend und Nobile dürfte damit auch in Italien, wo man ihn bis jetzt noch gegen die Angriffe des Auslandes zu schützen versucht hatte, als „toter Mann" gelten.

Die Kommission hat mehr als 60 Sitzungen abgehalten und zahlreiche Zeugen vernommen, darunter den Prager Professor Behounek, der die „Italia"-Expedition mitgemacht hat, die Mutter des in der Eiswüste verschollenen schwedischen Forschers Malmgren und die Mannschaft des „Krassin", jenes russischen Schiffes, das mehrere Mitglieder der Expedition gerettet hat. Der durch zahlreiche technische Gutachten der Kommission — sie arbeitete unter dem Vorsitz des Admirals Cagni — ergänzte Bericht kommt zu dem Schluß, daß Nobile den

Untergang des Luftschiffes

durch ein von ihm ausgeführtes falsches Manöver selbst verschuldet habe und daß die Expedition von Anfang an schlecht vorbereitet gewesen sei. Nicht zu rechtfertigen sei Nobiles Verhalten bei der Rettung der Schiffbrüchigen: er habe sich als erster retten lassen und das sei nur durch die physische und moralische Depression, in der er sich damals befunden habe, einigermaßen zu erklären, aber nicht zu entschuldigen. Wesentlich besser kommen in dem Bericht Nobiles Begleiter Zappi und Mariano weg. Ihnen hatte man bekanntlich vorgeworfen, daß sie Malmgrens Tod verschuldet hätten, aber nach den Ergebnissen der Untersuchung scheint das nicht der Fall gewesen zu sein.

Vor einer Lohnwelle?

Tarife für 2½ Millionen Arbeitnehmer laufen ab.

Am 31. März laufen nicht weniger als 272 Tarifverträge für insgesamt 253 Millionen Arbeitnehmer ab. Während sich die Tarifabläufe des Januars in der Hauptsache auf gewisse Reichsbetriebe, sowie auf einige Bezirke der süddeutschen Metallindustrie erstreckten, bezogen sich die im Februar abgelaufenen Verträge vornehmlich auf die Holzindustrie, Sägewerke, Textilindustrie usw. Zahlenmäßig am umfangreichsten sind die im Monat März ablaufenden Tarife. Sie beziehen sich auf 152 Tarifverträge mit insgesamt 2162 Millionen Arbeitnehmer, d. h. über ein Drittel der tarifstatistisch erfaßten Arbeitnehmer. In der Hauptsache werden von diesen Tarifen erfaßt: der Ruhrbergbau, das Baugewerbe, die Metallindustrie, die chemische Industrie, kommunale Betriebe, Verkehrsgewerbe usw.

Eine große Anzahl der abgelaufenen und noch vor dem Ablauf stehenden Tarife ist bereits gekündigt worden. Das gilt zumeist für die chemische Industrie, wo die Tarife in den Bezirken Industriegebiet, Berlin, Köln, Frankfurt a. M. usw., gekündigt worden sind. Im gesamten Baugewerbe laufen die Tarife Ende März automatisch ab, so daß eine besondere Kündigung nicht zu erfolgen braucht. Die Forderungen sind teilweise recht hoch, teilweise sind noch keine Forderungen im einzelnen erhoben worden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 5. März 1929.

—* **Theaterfremdenvorstellung in Hagen.** Die nächste Theaterfremdenvorstellung findet am 10. März im Stadttheater in Hagen statt, wo am genannten Tage die komische Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing gespielt wird. Zum Theaterbesuch läßt die Reichsbahndirektion nach dem bekannten Plan einen Theatersonderzug 3. Klasse mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung von Altenhundem mit Anschlußgelegenheit von Altendorn in Finnentrop und von Hemer in Letmathe nach Hagen verkehren. Für die Theaterbesucher der Strecken Marienheide-Meinerzhagen-Brügge-Hagen, sowie der Strecken von Krummenerl bezw. Lüdenscheid ist Gelegenheit gegeben, auf Sonntagsfahrkarte nach Hagen zu gelangen, um die Fremdenvorstellung zu besuchen. Gleichzeitig mit der Sonntagsrückfahrkarte werden die Theatereintrittskarten ausgegeben. Die Aushänge auf den Bahnhöfen enthalten den Fahrplan, die Fahr- und Eintrittspreise. Auch geben die Fahrkartenausgaben jede gewünschte nähere Auskunft. Der Fahrkartenverkauf wird am 8. März, 18 Uhr geschlossen.

—* **Landbund-Werbewoche und Landbund-Krankenhilfe.** Wie wir hören, veranstaltet der Westfälische Landbund im Anschluß an seine Generalversammlung am 5. März auf



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

(9 Fortsetzung.)

Lena fühlte eine beinahe frauenweiche Hand in der ihren. Sie konnte sich von diesem Augenpaar, das auf sie niederblickte, nicht losmachen. Wenn dieses trog, dann war alles Lüge, was sie bis jetzt für gut gehalten hatte. Wenn man die obere Partie der Stirne und die untere des Mundes verdeckte, konnte man ihn für einen siebzehnjährigen Mann halten, dem das Leben noch nichts als Glück in den Schoß geworfen hatte.

„Sie haben meiner armen Schwester noch in der letzten Stunde ihres Seins einen Strahl von Freude gebracht," sagte der Prälat. Seine Stimme war seinem ganzen Wesen angepaßt. Friedlich, ohne jede Schärfe oder Helle im Ton. Ein vollständig ausgeglichener Mensch.

Lena hob ihm wortlos das Kind entgegen, er nahm das spitzenbesetzte Bündel mit einem Lächeln auf die Arme und drückte seine Wange gegen die des Säuglings. „Wie weich!" sagte er leise, obwohl die Augen des Jungen weit offen standen. „Die kleine Lore-Lies ist ein entzückendes Geschöpfchen, und wir verstehen uns bereits vorzüglich — Wenn Sie irgendwelche Wünsche haben sollten, verehrte Nichte, würde ich mich glücklich schätzen, sie Ihnen erfüllen zu dürfen."

Der Prälat legte ihr das Kind vorsorglich wieder in die Arme.

„Er ist noch nicht getauft," sprach sie lächelnd und wiederholte dabei die Rede der Kathrin.

Karl von Ebrach machte eine verärgerte Handbewegung, aber der Prälat nickte zustimmend. „Die Kathrin hat gewissermaßen recht, lieber Neffe. Denn taufen, nicht wahr, wirst du ihn doch lassen? Und wenn ich gerade hier bin, warum soll ich denn die Freude nicht haben, an deinem Kinde diese Zeremonie vorzunehmen! — Sie brauchen nur zu sagen, liebe Nichte, wann es sein soll. Ich werde nachher im Pfarrhof meine Aufwartung machen und die Sache regeln, damit es keine Verdrießlichkeiten gibt."

Er machte das Zeichen des Segens über Mutter und Kind.

Die weiche Frauenhand lag wiederum in der ihren. Sie fühlte, wie der Blick ihres Mannes auf ihr ruhte, aber sie wandte ihm kein Auge zu. Die Türe klappte ins Schloß. Von draußen hörte sie Karls Stimme. „Meine Frau hängt noch zu sehr am Althergebrachten. Sie hat noch niemals einen Schritt in die große Welt getan."

„Dann behüte sie davor," sagte der Prälat, „und bewahre sie dir, so wie sie ist. Sie ist die Mutter einer Generation, die deinen Namen tragen wird. Sie wird dir das größte Glück schenken, dessen ein Mann teilhaftig werden kann: gesunde Kinder! — Wofür du sie jetzt tadelst, um das wirst du sie einst segnen. Sie hat dir Wohlstand und kräftiges, unverbrauchtes Blut in die Ehe gebracht, worum dich Tausende beneiden! — Sei gut zu ihr! — Nichts ist rascher verscherzt als die Seele einer Frau!"

Während des Mahles erhob sich Karl von Ebrach und ging nach dem Schlafzimmer hinüber, das er mit Lena teilte. Ihr Kopf lag weit zurückgeneigt, die schweren Flechten hingen halb offen über das weiße Kissen. Der Junge hatte sich an ihrer Brust sattgetrunken. Große schneeige Tropfen schimmerten in den Ecken des kleinen rosigen Mundes. Die Aermchen fielen herab. Ein Ausdruck beseligten Müdeseins und jauchzender Lust ruhte auf dem Gesicht von Mutter und Kind.

Sie wird dir das größte Glück schenken, dessen ein Mann teilhaftig werden kann: gesunde Kinder! — Karl von Ebrach dehnte die Schultern weit zurück, daß die Gelenke knackten und die Rippen der Brust weit nach vorne sprangen. — Söhne und Töchter würde sie ihm gebären! Willig und ohne Murren! — Der Plural berauschte ihn. Er war erst dreißig Jahre! — Er fühlte wie sein Blut wallte und sich mit dem seines Weibes verband. In Haus und Hof und Garten, die Wiesen entlang, die Aecker hinab, aus Wald und Buschwerk, überall hörte er die Stimmen seiner Kinder. Er sah seinen ältesten Sohn in der Blüte seiner Jahre in der Vollkraft seines Wirkens, sah seine Töchter in Myrte und Schleier, während er selbst noch sein Jüngstes auf den Armen hielt.

Die andere Generation! — Die neue! — Die gesegnete! — Die segenbringende! —

„Lena!"

In unbewußter Abwehr hob die junge Frau die eine Hand, während sie die andere schützend um das Kind legte.

„Lena!" Er konnte nicht anders, er mußte sie wecken!

Eine heiße Welle Blutes färbte ihr Gesicht dunkel. „Habe ich so lange geschlafen? — Ich habe der Kathrin doch gesagt, sie solle mich wecken."

„Schlaf nur!" beruhigte er, „es sitzt alles noch drüben in der großen Stube vor den Tellern. — Ich wollte dich nur etwas fragen."

„Ja?" — Sie richtete sich vorsichtig auf, damit das Kind nicht erwache.

„Wenn ich nun ein Dutzend Söhne und Töchter wollte — was wurdest du sagen?" Er konstatierte mit Befriedigung, daß sie nicht im mindesten erschrak — „Wurdest du? — —"

Sie nickte. „Ein Dutzend und mehr! — So viel du willst!"

Als er wieder in das Zimmer zu den anderen trat, bemerkte er Ritas spöttischen Blick. Gerdas Augen lagen erstaunt auf den seinen.

Max stürzte ein Glas Wein hinunter und reichte den Römer über den Tisch, um ihn neu füllen zu lassen. Er schien die Absicht zu haben, sich zu betrinken.

„Der Wein ist stark," mahnte der General.

„Besser, als wenn er zu schwach wäre," lautete die Erwiderung.

Ich werde Lore-Lies gegen ihn schützen müssen, erwog der alte Ebrach. Aber er wußte nicht wie. Wenn Max sich betrank, konnte es ein Katastrophe geben.

Als es Nacht war, atmete Karl von Ebrach auf, und die Kathrin mit ihm. Es war alles gut vorübergegangen. Die Taufe am Nachmittag und das ganze Drum und Dran eines solchen Tages, der Trauer und Festlichkeit in sich vereinte.

Im Garten hing der Goldregen in leuchtenden Trauben vom Geäste. Der Flieder verhauchte seine letzten Düfte. Die Schneeballen standen wie weiße Hügel im Mondlicht, und die Blüten der Rotdornbäume lagen wie Blutstropfen im Gezweig. Das Herrenhaus ruhte im tiefen Dunkel, nur das Mauerwerk leuchtete im matten Grau aus der Umfriedung des Parkes.

Der General stand am offenen Fenster und horchte in die Nacht. Er vermochte keine Ruhe zu finden und keinen Schlaf und gedachte der Toten, die nun so verlassen allein drüben auf dem Kirchhofe in ihrem engen Gehäuse lag, der Frau, die vierzig Jahre mit ihm die Lust und die Last des Lebens getragen hatte.

Von oben herab — er wußte nicht, welches Zimmer es war — kam eine Stimme — Dann schwieg sie — Ein Stuhl fiel! — Er hörte das Aechzen einer Türe und ein Knarren auf der Treppe — Schritte kamen den Gang entlang und obwohl sie vorsichtig über die Steinfliesen hasteten, machten sie doch in der Ruhe der Nacht ein gewisses Geräusch.

Vor seiner Türe verstummten sie.

Dann ein Klopfen! — —

Mit hastenden Fingern schloß der General den Rock, den er noch nicht abgelegt hatte, und schob den Riegel zur Seite.

„Vater!"

„Lore-Lies!"

Sie taumelte mehr, als sie ging. Den einen Arm legte er um die geängstigte Frau, mit dem Ellbogen der anderen drückte er die Tür zu. „Was hat er dir getan?" Forts. f.

Aktion geformt werden sollen. Auf eine Frage nach den vor allem auch den Staatsideen, die in der Volksnationalen Männern, die sich zu der Aufgabe der Ideenerklärung einer Volksnationalen Aktion zur Verfügung stellten, antwortete Artur Mahraun, es handle sich um Männer der verschiedensten Gruppen und Parteien. Er sei aber nicht ermächtigt, Namen bekanntzugeben, möchte jedoch betonen, daß der Jungdeutsche Orden bisher noch keine Absage von Männern erhalten habe, an die er herangetreten sei. Die neue Front für den Ausbau der Republik zum deutschen Volksstaat bildet sich angesichts der Verfahrenheit der heutigen Zustände unaufhaltsam.

Ein eigenartiger Getreidehändler.

Große Wechselschwindeleien in Bremen.

Ein junger Bremer Geschäftsmann, der seit etwa drei Jahren einen Futtergetreidezwischenhandel betreibt, hat eine Reihe von Landwirten aus der Gegend nördlich von Hoya zu veranlassen gewußt, große Wechselverbindlichkeiten und andere Schuldversprechungen zu seinen Gunsten einzugehen. Dieser Geschäftsmann begann seinen Getreidehandel, ohne im Besitz größerer Geldmittel zu sein. Um sich Geldmittel zu verschaffen, hatte er nach und nach eine Anzahl von Landwirten zu bestimmen gewußt, von ihm ausgestellte Wechsel anzunehmen, ohne daß sie Gegenwerte in Gestalt von Waren erhalten haben. Einige der Landwirte haben ferner zu seinen Gunsten Grundschulden bzw. Hypotheken in beträchtlicher Höhe auf ihre Höfe übernommen und diese Grundschulden sind dann von dem Bremer Händler bei Banken zwecks Beleihung deponiert worden. Hierdurch sind die betreffenden Landwirte Verbindlichkeiten eingegangen, die sich auf über 300 000 Mark belaufen, wovon rund 225 000 Mark auf Wechselschulden und der Rest auf Hypotheken und Grundschulden entfallen. Da die in Anspruch genommenen Landwirte für die in Frage kommenden Summen keine gleichwertigen Vermögensstücke besitzen, so kommen als Verlustträger auch die jetzigen Inhaber der Wechsel, Firmen aus Bremen, Hamburg und so weiter, in Frage. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Schwere Bluttaten.

Zwei Opfer einer Liebestragödie.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in einem Kraftwagengeschäft in Münster. Ein dort beschäftigter Lackierer hatte schon seit längerer Zeit versucht, mit einer Kontoristin ein Liebesverhältnis anzuknüpfen, war aber immer abgewiesen worden. Am Montag legte der Abgewiesene auf dem Schreibtisch einen Brief nieder und gab zwei Schüsse auf das Mädchen ab, worauf er sich selbst eine Kugel in den Kopf schoß. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Es besteht kaum noch Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Kindesmord aus Verzweiflung.

In Breslau wurde die 24jährige Hausangestellte Martha Greisch aus Netsche (Kreis Öls) auf dem Hauptbahnhof wegen Kindesmordes verhaftet. Das Mädchen hatte seine Stellung verloren und da es das einjährige Kind nirgends unterbringen konnte, faßte es den Entschluß, den Knaben umzubringen. Sie schlug ihn mit dem Kopf gegen einen Baum, so daß der Tod des Kindes sofort eintrat. Nach ihrer Verhaftung legte sie sofort ein Geständnis ab.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. März.

Ein Reichswehrgefreiter sterbend aufgefunden

Schwedt (Oder). Der der hiesigen Garnison angehörende Gefreite Benter wurde in einer Allee am Ausgang der Stadt mit schweren Schädelverletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten, aufgefunden. Benter hatte vorher verschiedene Lokale aufgesucht und war stark angetrunken.

Schwerer Unfall beim Rodeln

Apolda. In der Bernhardstraße fuhr ein die steile Gassenstraße herabsausender Schlitten, auf dem drei Knaben und ein Mädchen saßen, in einen Lastkraftwagen hinein. Sämtliche Kinder wurden schwer verletzt. Ein sechsjähriger Knabe, der einen Schädelbruch erlitten hatte, ist gestorben.

Die Kleinbahn zertrümmert ein Gespann

Breslau. Der von Breslau kommende Kleinbahnzug der Strecke Breslau—Trebnitz fuhr in der Mitte des Dorfes Weide in das Geschäftsgespann des Bäckermeisters Martin. Bei dem Zusammenprall erlitt der Bäckermeister einen Schädelbruch. Die Lokomotive erfaßte auch das Pferd und schleifte es zwanzig Meter weit durch die Schneemassen. Das Pferd blieb tot liegen.

Zu Fuß über die Ostsee.

Burg auf Fehmarn. Auf der Insel Fehmarn trafen Besucher aus Dänemark ein, die zu Fuß von Lolland herübergekommen waren — ein Vorgang, der sich seit Jahrzehnten nicht mehr ereignet hat.

Die Pariser Besprechungen.

Paris. Der Ausschuß der Reparationssachverständigen hat am Montag eine Sitzung abgehalten, in der im Namen der Unterausschüsse Lord Newelstoke (England) über das Problem der Kommerzialisierung und Mobilisierung und Sir Josia Stamp (England) über die Arbeiten des Transferausschusses und Perkins (Amerika) über das Sachlieferungsproblem Bericht erstatteten. Eine eigentliche Debatte über diese Berichte fand nicht statt. — Die nächste Vollsitzung des Sachverständigenausschusses ist auf Mittwoch anberaumt. Die drei Unterausschüsse haben den Auftrag erhalten, inzwischen zu prüfen, inwieweit die von ihnen ins Auge gefaßten Organisationen in einer einzigen Organisation zusammengefaßt werden können.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 4 März. Auftrieb: 658 Stück Großvieh, davon 218 Ochsen, 79 Bullen, 206 Kühe, 49 Fresser (Jungvieh), 417 Kälber, 2 Schaf, 2077 Schweine, 106 Färsen. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt, 5 Ochsen, 660 Schweine, 6 Bullen, 35 Kühe.

Es kosteten:
Ochsen: a) 60—62, b) —, c) 54—58, d) —, e) 44—50. Bullen: a) 53—55, b) 48—52, c) 42—46, Kühe: a) 48—52, b) 40—44, c) 30—38, d) 24—28, Färsen: a) 58—60, b) 52—56, c) 44—48. Fresser: 40—46. Kälber: a) —, b) 75—82, c) 60—70, d) 45—55. Schweine: a) 80—82, b) 80—82, c) 80—82, d) 80—82, e) —. Sauen: a) 72—76.

Marktverlauf: Großvieh mittel., Kälber und Schweine flott.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 166 die Firma **Gebrüder Vollmerhaus**, offene Handelsgesellschaft zu **Kierspe-Bahnhof** eingetragen worden

Persönlich haftende Gesellschafter sind:
a) Kaufmann Otto Vollmerhaus,
b) Kaufmann Gustav Vollmerhaus.
c) Kaufmann Ernst Vollmerhaus,

sämtlich zu Kierspe-Bahnhof. Die Gesellschaft hat am 1. 4. 1920 begonnen.

Meinerzhagen, den 14. Dezember 1928.
Das Amtsgericht.

Nachruf.



Nach kurzem Krankenlager entschlief heute früh, plötzlich und unerwartet mein Schwiegervater, der

Kaufmann

Herr Johannes Kleinschmidt

im Alter von fast 74 Jahren.

Sein ganzes Denken und Handeln galt stets der Vorwärtsentwicklung meines Werkes. Lange Jahre hindurch und noch bis wenige Tage vor seinem jetzt so plötzlichen Ende, hat er mit unermüdlichem Fleiß an der Erweiterung des Betriebes gearbeitet. Er war immer mein treuester Mitarbeiter. Sein offener, wahrhafter Charakter, sein vielseitiges Wissen ließen ihn die Herzen vieler Freunde gewinnen, in weitestem Kreise genoß er große Wertschätzung.

Der Heimgang des Entschlafenen bedeutet für mich einen großen Verlust, sein Andenken werde ich stets ehren!

Märkische Gabelfabrik, Wilhelm Plate
Kierspe i. Westf.



Tretet her ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied weint nicht mehr,
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt jedoch zieh' ich von dannen,
Schließ die müden Augen zu,
Haltet innig treu zusammen,
Gönnet mir die ewige Ruh.

Heute Nacht entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Lückmann

geb. **Käseberg**

im 42. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:
Otto Lückmann und Kinder.

Oberbrügge, Werfelscheid, Langenscheid b. Halver, Kierspe, Kierspe-Bhf. und Offenbach a. Main, den 4. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 7. März mittags 12½ Uhr vom Sterbehause aus nach Kierspe.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener Ortsgruppe Halver.

Die Kameradenfrau
Witwe
Nikolaus Braconier
in Ehringhausen
ist gestorben.

Die Ortsgruppe nimmt geschlossen an der Beerdigung teil und versammelt sich im Lokale **Lückmann i. Halver am Mittwoch, den 6. ds. Mts.,** nachm. punkt 2¾ Uhr

Der Vorstand.

Mütterberatungsstunde
findet statt am
Donnerstag, d. 7. d. M.
ab 13¼ Uhr bei Gastwirt
Wilke in Ehringhausen
und ab 15 Uhr bei
Geschw. Fasbender in Halver.

Der Bürgermeister.

Sprechtag
des Landbundes
Mittwoch, den 6. März
von 4—6 Uhr
im Hotel zur Post in Halver.

Vollmer Turnverein Oberbrügge i. W.

feiert am **Samstag, den 9. März 1929** abends 7 Uhr im Saale des Herrn **Fritz Wilke, Ehringhausen,** sein diesjähriges

Winterfest

durch **Konzert, turnerische und theatralische Aufführungen**
mit nachfolgendem **BALL.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.



Schweizer
Lactina

Mischfutter
Marke **Anker**
seit 1882 bestes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.

5 kg RM.	4.—	geben	80	Liter	Lactina-Milch
10 „ „	7.50	„	160	„	„
25 „ „	18.—	„	400	„	„
50 „ „	35.—	„	800	„	„

Erhältlich: **Albert Herdepe,** Landesprodukte, **Halver i. W.**
Otto Krägeloh, Mühle, **Dahlerbrück.**
Carl Zimmermann, Ohl (Bez. Cöln).

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ww. Emma Wahl
Familie Lina Wahl
„ Aug. Vollmerhaus
„ Fritz Seßinghaus
„ Emma Streppel
Marie Schulte

Kierspe, Dortmund und Grünenbecke bei Meinerzhagen, im März 1929.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Hugo Hebig und Kinder.

Schalksmühle, den 4. März 1929.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute nachmittag gegen 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Amalie Braconier

verw. Vollmerhaus, geb. Klauke

im Alter von beinahe 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vollme-Ehringhausen, Brügge, Österau, Küppersherweg, Eichholz und Vogelsang bei Schwelm, den 3. März 1929.

Die Beerdigung findet am 6. März nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Färberei
Ihl
reinigt - färbt wäscht
alles sauber u. schnell

Plissébrennerei
Kunststopferei
Stärkewäsche

Annahmestellen:
Halver, Otto Simon
Oberbrügge, Frau E. Bordt,
Schalksmühle, Carl Rothstein jr.

Empfehle fuhrenweise und waggonweise:
Roggenstroh,
Weizenstroh,
Haferfutterstroh,
Torf-Streu,
Torfmull,
sowie sämtliche Futter- und Düngemittel.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Allg. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ausschußsitzung

am Samstag, den 9. März 1929
nachm. 4½ Uhr
im Lokal **Fasbender.**

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung für 1928.
2. Satzungsänderung.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
gez. Werner Lüsebrink.



Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Halver.

Donnerstag, 7. März
Pflichtabend.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Kierspe.

Versammlung

am Donnerstag, d. 7. März 1929
nachm. 3½ Uhr
im **Hotel Plate**

Tagesordnung:
1. Vortrag von **Dr. Braumecker** über Einheitsorganisation.
2. Vortrag **Direktor Schewe** über Pflege der Wiesen und Weiden.
3. Steuersachen.
4. Verschiedenes.

Um regen Besuch bittet
Der Vorstand.

Bestellungen auf
Saatkartoffeln
werden umgehend erbeten und zwar bis zum 10. März
Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bahnhof e. G. m. b. H.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Der Unfall in der Küche.

Gedanken zur Reichsunfallverhütungswoche.

Neben den gewerblichen und Verkehrsunfällen spielen die Unfälle im Haushalt eine nicht unbedeutende Rolle. Unter ihnen wiederum bilden die Unfälle in der Küche ein besonders wichtiges Kapitel.

Schnittwunden, Rißwunden und Splitterverletzungen sind wohl die häufigsten Küchenunfälle. Den Splitter suche man, am besten mit einer Pinzette, in der dem Eindringen entgegengesetzten Richtung herauszuziehen. Im übrigen gilt sowohl für die Splitterverletzungen wie für alle anderen Wunden als oberstes Gesetz das der Sauberkeit und die Befolgung des Merksatzes: „Auch kleine Wunden halt' verbunden!“ Nahezu ebenso häufig sind Verbrühungen und Verbrennungen. Bisweilen trägt Leichtsinn und Unachtsamkeit hieran die Hauptschuld. Kommt es doch leider auch heutigen Tages immer noch vor, daß Spiritus oder Petroleum zum Anmachen in den Ofen gegossen wird und ein Zurückschlagen der Flamme schwere Verbrennungen zur Folge hat! Deshalb kann ein derartiges Verhalten nicht scharf genug gerügt werden. In gleicher Weise bildet die offene Benzinflasche in der Küche oft eine schwere Explosions- und Verbrennungsgefahr. Deshalb halte man Benzin möglichst überhaupt nicht in der Küche und verwende es zum Reinigen von Flecken oder sonstigen Gegenständen nur im



Helft Unfälle verhüten.

kleinen Raum, am besten am offenen Balkon oder bei geöffnetem Fenster.

Schwerer zu vermeiden ist es, wenn Fett aus der Pfanne auf die Hand spritzt oder ein Topf mit heißem Wasser zur Erde fällt. Die danach entstehenden Verbrennungen behandelt man zweckmäßig in der Weise, daß man bei geringfügiger, nur eine Rötung der Haut erzeugender Verbrennung etwas Fett oder ein mit Oel getränktes Tuch auflegt. Bei Verbrennung, die mit Blasenbildung einhergeht, lege man eine bereitgehaltene, sogenannte Brand-Binde auf und öffne die entstandene Blase, wenn überhaupt, nur mit einer vorher in der Flamme sorgfältig ausgeglühten Nadel. In schwereren Fällen ist unbedingt ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Eine weitere Gefahr bildet die in der Küche aufbewahrte Flasche Salzsäure oder Salmiakgeist. Zunächst achte man darauf, wenn solche Flasche überhaupt in der Küche stehen muß, sie so hoch auf ein Brett oder eine Bordwand zu stellen, daß sie für Kinder nicht erreichbar ist. Unbedingt notwendig ist es, Flaschen mit Säure oder Lauge sorgfältig in etikettierter, am besten kantiger Flasche aufzubewahren. Niemals dürfen Salzsäure oder Salmiakgeist, um die Möglichkeiten von Verwechslungen auszuschließen, etwa in einer Bierflasche oder dergl. untergebracht werden. Ist das Unglück trotzdem geschehen, daß man Säure oder Lauge versehentlich getrunken hat, dann soll als erste Hilfe bei Laugenvergiftung Essig oder Zitronenwasser gegeben werden, während bei Säurenvergiftung doppelkohlensaures Natron, Sodawasser oder dergl. am Platze ist. Auch hier ist sofort außerdem der Arzt zu rufen.

Schließlich stellen Gas und Elektrizität eine weitere Gefahrenquelle vor. Der Gasherd muß stets in tadellosem Zustande sein. Bei der geringsten Undichtigkeit ist der Haupthahn abzustellen und für Reparatur Sorge zu tragen. Spürt man Gasgeruch in der Küche, so öffne man vor allem sofort die Fenster und vermeide, den Küchenraum mit einem offenen Licht zu betreten. Die Verwendung der Gasplätte soll, wo sie überhaupt in Anwendung kommt, auch stets nur für kurze Zeit und, wenn möglich, bei geöffnetem Fenster vorgenommen werden. Die Benutzung des elektrischen Plätteeisens erfordert gleichfalls besondere Vorsicht. Man benutze es möglichst nur auf einer isolierenden Unterlage, die man sich in einfachster Weise durch eine hölzerne Fußbank oder ein einfaches Holzbrett, auf dem die plättende Person steht, schaffen kann. Niemals verwende man die elektrische Plätte auf dem gut leitenden oder gar feuchten Steinfußboden.

Wie man sieht, sind die Möglichkeiten für die Verhütung von Küchenunfällen und die Maßnahmen für die erste Hilfe dabei außerordentlich einfach und von jedermann leicht durchzuführen. Bei größerer Umsicht und Vorsicht aller Beteiligten wird am besten das Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche, die in diesen Tagen im ganzen Deutschen Reiche abgehalten wird, erreicht werden.

Küche und Haus.

Praktische Verwertung saurer Sahne in der Küche.

Saure Sahnekartoffeln munden besonders gut zu kaltem Fleisch. Man kocht Kartoffeln mit der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben. Eine große Zwiebel schneidet man kleinwürfelig, brät sie in Butter gar, ohne daß sie Farbe annehmen darf, schwitzt 30 Gramm Mehl darin gar und kocht dann mit dicker saurer Sahne, die mit etwas Vollmilch glatt gequirlt wird, eine cremeartige Soße. Sie wird mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt und die Kartoffelscheiben darin kurz durchgeschmort.
sind.

Ostpreußischer Sahnesalat. Am besten verwendet man zu diesem Salat, will man ihn wirklich delikat haben, nur die ganz krausen, knospigen, gelben Blätter des Kopfsalates, die man locker in einer Salatschüssel anrichtet. Dicke saure Sahne wird mit Essig, Zucker und wenig Salz abgeschmeckt, schaumig gequirlt und über den Salat gegossen, der danach bald zu Tisch kommen soll.

Saure Sahneschnitte. Aus 200 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, 2 Eigelb und 4 Eßlöffeln voll dicker, saurer Sahne sowie einer Prise Salz muß man einen glatten Teig zusammenwirken, ihn kräftig schlagen, daß er locker wird und ihn dann eine Stunde kühl stellen, bevor man ihn ausrollt und auf ein Backblech legt. Dann rührt man 2 Löffel Grieß mit ¼ Liter dicker, saurer Sahne an, gibt 40 Gramm Zucker und 2 Eidotter dazu, quirlt alles gut zusammen und verteilt dies über den Kuchen, der bei mäßiger Hitze garbacken muß. Sowie der Kuchen fertig ist und aus dem Ofen kommt, wird er in schräge Scheiben geschnitten und noch dick mit Vanillezucker bestreut.

Weiße Fleischspeise mit saurer Sahne. Kalbsbratenreste schneidet man in möglichst feine Scheiben, mehrere Eier kocht man hart, schält sie, läßt sie erkalten und schneidet sie darauf ebenfalls in Scheiben. Braten- und Eierscheiben werden abwechselnd aufgeschichtet, mit Kapern leicht durchstreut und dann mit dicker, schaumig gerührter saurer Sahne überfüllt, der man durch etwas Salz, gewiegten Schnittlauch und wenig Zitronensaft einen würzigen Geschmack verleiht. Die mit der Sahne überfüllte Speise muß einige Stunden an kühlem Orte durchziehen, bevor man sie aufträgt.

Lackmuspapier zum Erkennen von Säuren. Um bei sauren oder vielmehr angesäuerten Speisen den Zersetzungsprozeß zu erkennen, bedient man sich des blauen Lackmuspapieres. Es färbt sich rot, sobald sich die geringste Säure in der Speise befindet, in die man es eintaucht. Lackmuspapier bietet immerhin einen sichereren Anhalt, als Nase und Zunge es zu tun vermögen.

Die Kaffeemühle muß eine aufmerksame Behandlung erfahren, wenn sie immer ihre Schuldigkeit tun soll. Hierzu gehört auch, daß die Mühle von Zeit zu Zeit geschärft wird, um das Stellwerk genau regulieren zu können.

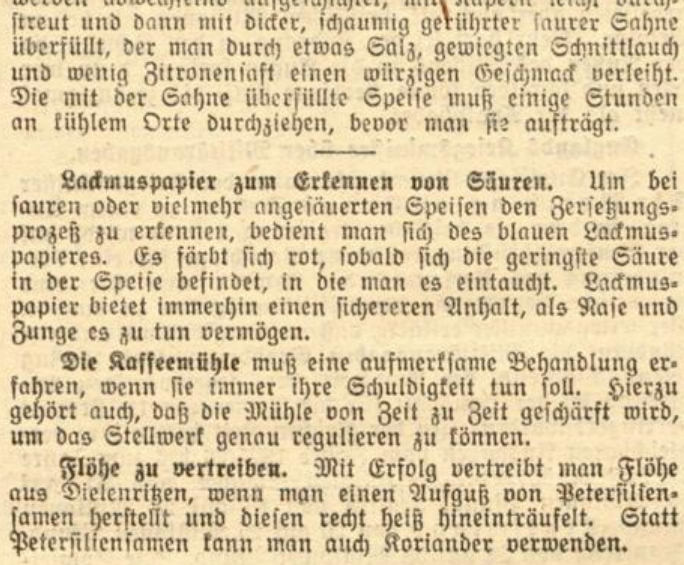
Flöhe zu vertreiben. Mit Erfolg vertreibt man Flöhe aus Dielenritzen, wenn man einen Aufguß von Petersiliensamen herstellt und diesen recht heiß hineinträufelt. Statt Petersiliensamen kann man auch Koriander verwenden.

Gesundheitspflege

Vorbeugungsmittel gegen Tuberkulose.

Die Tuberkulose entsteht nach der heute geltenden Anschauung durch ein winziges Lebewesen, den Tuberkelbazillus, der durch die Atmung in die Luftwege gelangt, sich in den zarten Bläschen der Lunge festsetzt und hier Seuchenherde bildet. Die giftigen Ausscheidungen gehen ins Blut und wandern in die verschiedensten Stellen des Körpers, wo sie tuberkulöse Zersetzungen herbeiführen. Das Krankheitsbild ist also durchaus nicht einheitlich, ein Bazillus verursacht verschiedene Krankheitsformen. Trotz aller Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft ist es nicht gelungen, die wirklichen Zusammenhänge, die bei der Tuberkulose vorliegen müssen, sicher zu erforschen und auf Grund der Kenntnisse ein Mittel zu finden, welches das Uebel erfolgreich bekämpft.

Die Behandlung, die wir gegen die Tuberkulose anwenden, stellt eine Zusammenfassung aller der Mittel dar, die sich mit der Zeit als wirksam gegen die Seuche erwiesen haben. Wir sind in der Erkennung und Heilung der Tuberkulose auf die Erfahrung angewiesen und stützen dabei unser Wissen auf statistische Ergebnisse. Ueber 90 Prozent aller Tuberkulosefälle kommen auf die ärmere Bevölkerung, mit nur 1 Prozent sind gutsituierte Kreise beteiligt. „Enge, dunkle, feuchte, überbelegte Wohnungen sind die Brutstätten



der Tuberkulose.“ Je größer das Wohnungselend, umso größer der Prozentsatz der Erkrankung an Tuberkulose. Sie ist eine Milieukrankheit, eine furchtbare Geißel für diejenigen, die in Armut, Not, Sorge und körperlicher Schwäche leben. Sie sucht ihre Opfer vornehmlich unter den Unterernährten, den empfindlichen, zarten Kindern der beiden ersten Lebensjahre und der werktätigen Bevölkerung, die in Heimarbeit, Werkstatt und Fabrik bei geringer Widerstandsfähigkeit anstrengende Arbeit zu leisten hat.

Ueber die Vererblichkeit und Ansteckung der Tuberkulose herrschen vielfach falsche Vorstellungen. Angeborene Tuberkulose wird für sehr unwahrscheinlich gehalten. Kinder tuberkulöser Eltern sind nicht ohne weiteres tuberkulös, aber schwächlich und daher anfälliger. Sie empfangen die Keime von den kranken Eltern und unterliegen. Die Nachkommenschaft der arbeitenden Bevölkerung wächst selten über den Stand der Eltern hinaus und bleibt in den gleichen ungesunden Verhältnissen. So kommt es, daß erhöhte Anfälligkeit und Uebertragung sich durch Generationen fortsetzen. Kinder aus tuberkulösen Familien sind viel mehr der Gefahr einer Erkrankung ausgesetzt als der Nachwuchs gesunder Eltern. Die Ansteckungskraft der Tuberkulose ist mit der anderer Seuchen nicht zu vergleichen. Es erkranken bei weitem nicht alle, die in der Umgebung Tuberkulöser leben. Bazillenträger sind wir alle, ohne es zu wissen, und gegen die unsichtbaren Schädlinge sind wir niemals sicher; aber die meisten Menschen überwinden die Gefahr und halten den gefährlichen Gast durch überlegene Widerstandskraft gebunden. Nur dort, wo die Abwehrkräfte versagen, erhalten die Bazillengifte das Uebergewicht.

Wir vermögen die Tuberkulose mit einigem Erfolg dadurch zu bekämpfen, daß wir die Uebelstände beseitigen, die ihre Ausbreitung begünstigen. Licht und Luft sind die größten Feinde der Tuberkulose. Darum ist auf die Wohnung und ihre Umgebung der größte Wert zu legen. Auch in schlechten Wohnungen läßt sich manches tun, was die Gesundheitsschädlichkeit mildert. Nicht eindringlich genug ist nach der Arbeit der Aufenthalt im Freien bei Spiel, Sport und Wandern zu empfehlen. Schwächliche dürfen nie vergessen, daß sie besonders gefährdet sind. Für sie ist kräftige Ernährung notwendig, damit der Körper widerstandsfähig ist. Wer sich gesund erhalten will, frage rechtzeitig den Arzt und befolge ernstlich seine Anordnungen, damit man sich gesund erhält. Vorbeugen ist besser als Heilen. Dr. St.

Feld und Garten.

Mit die schlimmsten Feinde nasser Wiesen sind die sauren Gräser (Riedgräser) sowie die Seggen, welche meist von April bis Juni blühen und sehr scharfe Blätter haben. Bei schwachem Bestande an solchen Gräsern hilft oft zweckmäßiges Wasserableiten und Uebererden; ein Abmähen vor dem Blühen hindert natürlich die Verbreitung noch ganz besonders. In vielen Fällen aber — besonders dann, wenn die Verunkrautung schon weit vorgeschritten ist — hilft nur das Umbrechen und Neuansamen der Wiesen.

Das Verjüngen alter Zierbäume des Gartens kann dadurch erfolgen, daß man die Wurzeln sorgfältig untersucht und verpilzte Wurzeln entfernt. Der verbrauchte, ausgesogene Boden ist, soweit dies ohne Schädigung der Bäume geschehen kann, durch gute, verrottete Erde, Kompost oder Lauberde zu ersetzen, wobei die guten Wurzeln mit der Hand sorgfältig wieder auszubreiten sind.

Müssen Obstbäume beim Verpflanzen beschnitten werden? Diese Frage taucht immer wieder auf und ist allgemeingültig schwer zu beantworten. Immerhin kann gesagt werden, daß gut bewurzelte, unversehrte Bäume nicht beschnitten zu werden brauchen, allenfalls nur im Verhältnis der verletzten Wurzeln, um das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Saatgut, das durch den Trieur gegangen ist, zeigt bald seine guten Wirkungen auf den weniger mit Unkraut überzogenen Getreidefeldern in den schöneren Halmen, kräftigeren Aehren, größeren und gehaltvolleren Körnern.

Eckige Beete eignen sich weniger für Blattpflanzengruppen und gemischte Gruppen, sondern mehr für Bepflanzung mit Florblumen.

Nach Feierabend.

„Kann ich Ihre Frau Gemahlin sprechen?“ — „Wenn Sie meinen, daß meine Frau Sie zu Wort kommen läßt, bitte, versuchen Sie es.“

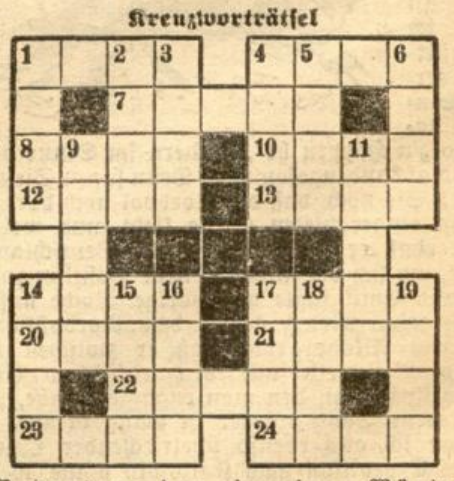
*

In ein und demselben Hause wohnen zwei Parteien, die beide Müller heißen, was bei der Häufigkeit dieses Namens leicht vorkommen kann. Eines Tages stirbt einer der beiden Müller, gerade als der andere eine Reise nach dem Süden angetreten hatte. Die Witwe Müller kommt eben vom Begräbnis nach Hause, da läutet's draußen: „Ein Telegramm für Frau Müller.“ Die trauernde Witwe öffnet die Depesche, die natürlich für die Frau des anderen Müller bestimmt war, und liest: „Glücklich angekommen, aber eine fürchterliche Hitze. Männe.“

Schwer zu vergessen. „Kopf hoch, alter Junge! In vierzehn Tagen hast du deine Braut vergessen.“ — „Ich fürchte eben nicht; ich habe nämlich alle Geschenke auf Abzahlung gekauft!“

Anspruchslos. Frau Müller: „Ich freue mich wirklich, daß es Ihrer Schwester bei uns gut gefällt.“ — Frau Schulze: „Ach ja, sie ist von jeher sehr anspruchslos gewesen.“

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Namenspräd:kat, 4 französisches Departement, 7 Küstenfluß in Oberitalien, 8 kleiner Prophet, 10 Fahrzeug, 12 Schiffsteil, 13 Erdart, 14 schmaler Weg, 17 Halbinsel bei Danzig, 20 Spielkartenfarbe, 21 Haustier, 22 brasilianischer Staat, 23 Geschöpf, 24 Mondgöttin;

b) von oben nach unten: 1 französischer Opernkomponist, 2 Heldengedicht, 3 Schläue, 4 Eisform, 5 Buße, 6 südliche Fortsetzung Palästinas, 9 Insel im Mittelmeer, 11 sagenhafte Insel, 14 Kartenspiel, 15 Vermächtnis, 16 Stadt am Rhein, 17 Sportgruß, 18 biblische Männergestalt, 19 spanischer Staatsmann und Feldherr.

13717